

Wohlfahrts-einrichtungen in der deutschen Tabakindustrie.

Es wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß die Erhöhung der Tabaksteuer Erwerbsmangel und niedrige Löhne in den meisten Gebieten der Tabakindustrie für die ihr angehörigen Arbeiter nach sich zog. Die Ursache hiervon besteht weniger darin, daß die Erhöhung der auf Tabak laufenden Abgaben die Preise steigen machte und daher den Konsum verminderte, als vielmehr darin, daß unmittelbar vor Einführung der neuen Zölle große Massen von Rohstaub — um zu dem damals noch niedrigeren Zollsatz versteuert zu werden — in das Zollgebiet geschafft wurden. Da sich aber auch die Händler mit Tabakfabrikaten mit zu geringerem Satz verzollten Vorräten versehen wollten, wurde zur selben Zeit die Tabakverarbeitung bedeutend gesteigert, so daß gegenwärtig große Vorräte von Fabrikaten angehäuft und wenige neue Aufträge von Seiten der Händler erteilt werden. Die trübe Lage, in welche auf diese Weise viele Tabakarbeiter gerathen, bildet daher dringende Aufforderung, die Einrichtungen in der deutschen Tabakindustrie zu betrachten, welche die vorhandene Noth lindern können.

Die deutsche Tabakindustrie hat festgestellt, daß in allen Landestheilen Kranken- und Unterstützungsanstalten für die in dieser Industrie Beschäftigten vorhanden sind. Nur Elsaß-Lothringen macht eine Ausnahme. Hier ist wegen der vielen allgemeinen Kasien nach Ansicht der Bezirkskommission in Straßburg ein Bedürfnis für spezielle Kasien der Tabakarbeiter nicht vorhanden. Die Krankenkassen der Tabakindustrie verbinden entweder die Arbeiter einer Fabrik, wie dies, abgesehen von Straßburg, in jedem Kommissionsbezirk bei einer größeren oder kleineren Anzahl von Etablissements vorzukommen, oder erstrecken sich auf alle Tabakarbeiter eines Ortes. Letzteres ist in mehreren Gemeinden des Rheinrheins der Fall. Die Fabrikanten betreiben theils auf Beiträgen der Arbeiter und der Arbeitgeber und werden in diesem Falle von Fabrikanten und Arbeitern gemeinschaftlich geleitet, theils werden sie von den Letzteren allein erhalten und verwaltet. Das Vorhandensein von Hilfskassen, denen beizutreten die Fabrikarbeiter durch Erbschaft aus Grund des Reichthums vom 8. April 1876 verpflichtet sind, wird von den Kommissionen in Köln, Magdeburg, Breslau, Minden und Dresden hervorgehoben.

Sparg- und Pensionskassen für Fabrikanten sind nur vereinigt in den Kommissionsbezirken Mannheim, Saar und Erfurt, vorhanden. Unter den Cigarrenarbeitern in Minden (Bezirk Minden) findet sich eine Altersvorsorge- und Invalidenkasse. Von den Fabrikanten erheben und ihren Arbeitern zu mäßigen Preisen überlassene Arbeiterwohnungen werden in den Kommissionsbezirken Minden und Köln erwähnt. Eine Fabrik in Godesheim (Bezirk Ludwigshafen) lüßt ihren Arbeitern durch Kapitalvorschuße, welche durch Wohnzins wieder getilgt werden, den Ankauf von Häusern z. z. ermöglichen. Davon soll sehr ausgedehnter Gebrauch gemacht werden. In dem Kommissionsbezirk Danzig zählt die Mehrzahl der Fabrikanten dem Arbeiter während der Krankheit die Hälfte des Lohnes. Im Nürnberg bezirk gewähren einige Fabrikanten Krankheitsbeiträge und freie ärztliche Behandlung oder versichern ihre Arbeiter gegen Unfälle außerhalb der Hofpflicht und zwar ohne Beitragsleistung seitens der Betreffenden. In Straßburg hat die kaiserliche Tabakmonopolfabrik die Einrichtung getroffen, daß täglich ein Arzt zu einer bestimmten Stunde für Konsultationen gegenwärtig ist und Arzneien unentgeltlich gewährt.

Auf die Frage, welche Verbesserungen in den letzten 25 Jahren in der Tabakfabrikation hinsichtlich der Schonung der Gesundheit der Arbeiter eingeführt wurden, konnte von allen Bezirkskommissionen hervorgehoben werden, daß die Arbeitszeit heute geräumiger und besser ventilirt ist, sowie mehr Licht und gesunde Heizvorrichtungen fänden. Auch haben die Fabrikanten in den Bezirken Danzig, Breslau, Nürnberg, Ludwigshafen, Dresden, Mannheim, Darmstadt, Erfurt, Hamburg und Straßburg die Trennung der Arbeitsstellen von den Treppen- und Lagerräumen, sowie von den Kellern, in denen die Tabake gedarrt und die Säuren gedocht werden, bewirkt; ferner werden sie Vornachrichtigen statt der offenen Darren an und haben Siebmachinen eingeführt, welche die nachtheilige Einwirkung von Tabakstaub erheblich einschränken.

Von den Kommissionen in Darmstadt und Erfurt wird die Verminderung der Zahl der in den einzelnen Arbeitsräumen beschäftigten Personen und von den Kommissionen in Schwet a. d. O. und Altona die verstärkte Kontrolle der Beschäftigten jugendlicher Arbeiter angeführt. In den Bezirken über die Rheinprovinz und das südl. Baden ist auch der Ausschluß hochschwangerer Frauen von der Arbeit und die größere Schonung der Wöchnerinnen und der kranken Arbeiter hervorgehoben.

Die Kommissionen in Breslau, Kassel, Nürnberg, Ludwigshafen, Mannheim, Oldenburg und Straßburg weisen ferner darauf hin, daß durch die Nuzbarmachung der Dampfstraß, die Einführung von Maschinen in der Hand- und Schnupftabakfabrikation, sowie den Gebrauch von Circulationswagen und zahlreichen Aufzügen den Arbeitern viele schwere und anstrengende Arbeiten abgenommen worden sind. In Oldenburg hat die Einführung der Maschinen eine Verminderung der Arbeitszeit bewirkt. Eine solche ist gleichfalls in den Bezirken Schwet, Berlin (als allgemein auf zehn Stunden), Breslau, Magdeburg, Köln und Braunschweig (stärker 11—12, jetzt 10 Stunden) eingetreten.

Zur Verhinderung von Rosthust- und Fabrikantentwendungen werden die Arbeiter überall durch die Werkführer und Meister strenger Beaufsichtigung unterworfen. Manche

Fabrikanten suchen sich gegen derartige Benutzungen auch durch unentgeltliche Abgabe von Cigarren (25—30 die Woche) und Tabak an die Arbeiter und durch unachtsichtiges Entlassen derselben, welche bei einer Unterabteilung betroffen werden, zu schützen. In einigen Bezirken wird den Arbeitern das Tabakmaterial nicht allein zugewogen, sondern es erhalten Arbeiter, welche mit dem anvertrauten Rohstoff sparlich umgehen, gewisse Prämien.

Land- und Hauswirtschaft.

Lupinenkrankheit der Schafe. Zahlreiche an das hiesige landwirtschaftliche Institut gerichtete Anfragen über die Ursache der Lupinenkrankheit der Schafe veranlaßten die Anstellung von Versuchen, deren spezielle Ausföhrung Herr Assistent Dr. Viehiger übernahm. Ueber die Ergebnisse dieser Versuche findet sich eine ausführliche Mittheilung in dem 2. Hefte der „Berichte des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Halle“, welches binnen Kurzem in dem Verlag der G. Schönfeld'schen Buchhandlung in Dresden erscheint. Die vorgeschrittene Jahreszeit bestimmt mich jedoch dazu, schon jetzt eine vorläufige Nachricht über die erlangten Resultate zu geben, um daran eine Bitte an diejenigen Landwirthe zu knüpfen, welche in ihren Wirtschaften bisher regelmäßig Schaden von der Lupinenkrankheit der Schafe zu erleiden hatten.

Die im hiesigen landwirtschaftlichen Institut ausgeführten Versuche haben ergeben, daß es durch reichliche Verarbeitung der in den Lupinenkornen vorkommenden Alkaloidsubstanzen wohl möglich ist, das Leben der Schafe zu gefährden, daß aber derartig ertönte oder gestörte Thiere nicht die geringste Spur der für die „Kupinose“ charakteristischen Gelbsucht erkennen lassen. Dagegen wurde nachgewiesen, daß ein durch Glycerin extrahirbarer Stoff in solchen Lupinenfutter vorkommt, welches erfahrungsmäßig Kupinose hervorruft und auch bei den hiesigen Versuchen das Absterben von Thieren und allen Symptomen der Gelbsucht veranlaßt. Ueber die Natur dieses Stoffes müssen weitere Untersuchungen noch nähere Aufschlüsse bringen, schon jetzt ist aber ein für die Praxis außerordentlich wichtiges Resultat gewonnen: es wird die Wirkung jenes schädlichen Stoffes durch das Dämpfen der Lupinen aufgehoben! Diese Operation ist mit den Lupinenkornen leicht auszuführen, kann dagegen nicht wohl Anwendung finden bei den großen Massen, welche als Lupinenheu oder als halbreife Lupinen zur Verwendung kommen. Hierfür glaube ich nun einen, wie mir scheint, recht bedeutenden Vortheil machen und ihn zur möglichst vielseitigen Prüfung empfehlen zu sollen. Es dürfte nämlich der verderblich wirkende, wahrscheinlich zu den Fermentkörpern gehörige Stoff in demselben Maße, wie durch Dämpfen, so auch durch den Selbsthitzungsprozeß gerührt werden, der bei der Brauereibereitung eintritt. Daher wäre es in hohem Grade erwünscht, wenn in denjenigen Wirtschaften, in welchen bisher das Auftreten der Kupinose regelmäßig beobachtet wurde, Versuche mit dieser Entemtemethode, wenn auch nur in mäßigem Umfange, gemacht würden. Werden die übrigen Lupinen in gewöhnlicher Weise behandelt, so läßt sich später bei einer Abheilung der Herde leicht konstatiren, ob das Brauereigewässer in seiner Wirkung sich zeigt, als das in üblicher Weise geronnene Lupinenfutter.

Für die Ausföhrung derartiger Versuche ist zu berücksichtigen, daß die Brauereibereitung an sich immerhin nicht leicht durchführbar ist, weil das Gelingen der Operation von dem angemessenen Feuchtigkeitsgrade abhängt, in welchem das Futter zusammengebracht wird und dieser erst durch die Erfohrung erprobt werden muß. Sodann gilt es aber auch in dem vorliegenden Falle ein möglichst intensives Brennen zu bewirken, das bei dem unzureichenden Erfahrungs leicht anstatt der normalen Umsetzungsprozesse ein Verkohlen oder wohl gar Verkohlen der Masse herbeiföhren kann. Ueber diese Bedenken dürfen bei der eminenten Bedeutung der Sache von der Ausföhrung derartiger Versuche nicht abgesehen. Bewährt sich das Verfahren, dann werden schon bald die Regeln näher erkannt werden, durch deren Befolgung eine größere Sicherheit für das Gelingen der Lupinen-Brauereibereitung sich ergibt. Zur vorläufigen Orientirung dürften folgende Anhalte genügen.

Man lasse die Lupinen in der Schotenentwicklung nicht zu weit voranschreiten; sie werden am zweckmäßigsten zu mähen sein, wenn der zweite Trieb eben abgeblüht hat. Man lasse sie im Schwad liegen, bis nach wiederholtem Wenden die Blätter stark welk aber noch feinesweges dürr geworden sind. Die Stengel und stärkeren Aeste sind dann noch reichlich mit Vegetationswasser versehen. In diesem Zustande werden die Lupinen nach völligem Abtrocknen aller von Regen oder Thau herrührenden Feuchtigkeit in einen genügend großen zylindrischen Haufen zusammengebracht. Als angemessene Dimensionen dürften anzunehmen sein: 6 Meter Durchmesser und 6 Meter Höhe. Die Lupinen werden in dünnen Schichten ausgebreitet und festgetreten. Bei sehr starkfeuchten Lupinen ist es zweckmäßig, die Fläche vor dem Festtreten mit gut geschärfen Spaten etwas zu überstechen. Das Festtreten muß auf allen Punkten, in der Mitte wie am Rand möglichst gleichmäßig und recht energig ausgeföhrt werden. Hat der Haufen die genügende Höhe erreicht, so wird er ganz eben abgeschloffen. Darauf breitet man bis zu einer Mächtigkeit von 0,8—1 Meter loses Wirtstrof auf, das ebenfalls schichtenweis möglichst festgetreten wird und gleichfalls in einer ebenen Fläche endet. Der so hergestellte diemerrartige, aber oben ganz platte und an der Seite senkrechte Haufen bleibt dann sich selbst überlassen; nach circa 6 Wochen ist der Brennprozeß vollendet. Es ist wichtig, daß

ein solcher Brennhaufen möglichst bald vollendet werde, man vermeide daher ausbrechendes Arbeitspersonal.

Möglicher Weise kann die Zerföhrung des schädlichen Stoffes auch durch das Einäuern der Lupinen erreicht und es empfiehlt sich, auch nach dieser Seite Versuche anzustellen, den sicheren Erfolg dürfte aber die gut geleitete Brauereibereitung gewöhren. — Sehr dankbar würde ich für Mittheilung der Versuchsergebnisse sein.

Halle a/S., den 20. Juli 1880.

Prof. Dr. Julius Kühn.

Englisch-russisches Großdneft.

Deutschland, Deutschland überall, es kränkt nichts mehr uns auf der Welt, hat doch selbst sogar der Sultan Deutsche sich ins Haus bestellt! Deutsche Krüge, deutsche Käse, hatten doch am Salomonstisch, — Deutschland, Deutschland überall, es kränkt nichts mehr uns auf der Welt. (III.)

Bermischtes.

— Zur Warnung für die betreffenden Gewerke sei ein in diesen Tagen bei einem Orber in Reustadt in Neuß i. L. vorgekommener Todesfall mitgeteilt. Besagter Handwerker hatte eine Handwunde, welcher er wenig Beachtung schenkte. Beim Entleeren einer mit Nippen gefüllten Vogrube bediente sich der Arbeiter zum Herausziehen der Nippen nicht der sonst dazu verwendeten Zangen, sondern seiner Hände. Nach kurzer Zeit empfand er an der verwundenen Hand heftigen Schmerz und bald schwellen Hand und Arm an. Trotz schnellig herbeigerufenen ärztlicher Hilfe starb der Arme unter heftigen Schmerzen an Blutergießung. Es wird angenommen, daß unter den Händen eine solche von einem milchtrank gewordenen Nippen gewesen ist.

Von Seiten einer größeren Anzahl Frauen und Jungfrauen Frankfurts wurde die patriotische Idee gefaßt, der deutschen Turnererschaft das bis jetzt fehlende Symbol der Zusammengehörigkeit, eine Bundesfahne, zu stiften. In kurzer Zeit sind hierzu von Freunden der Sache 3500 Mark beigezeichnet worden. Die Fahne ist jetzt durch die Firma Staudt & Jung in Frankfurt fertiggestellt. Sie ist in Form einer Kirchenfahne ausgeföhrt, zeigt auf der Vorderseite im Mittelfeld den Reichsadler von einem Eisstrange umgeben, während die restlichen übrigen Felder und die blauen Friesen von Sammet mit reicher filzweiser Goldverzierung bedeckt sind. Die Rückseite ist in gleicher Weise eingetheilt und zeigt im Mittelfeld das Turnerwappen. Reiche Franzen und Quasten vollenden die Komposition und das Ganze wird übertrag von einer vergoldeten Cule, welche die Fahne scheinbar trägt.

Aus Wildbaba's Garten wird dem „N. N.“ geschrieben: Die Kornblume ist wieder ein vogue. Zwei Drittel der hiesigen Bodenoberfläche ist damit geschmückt und die kleine, duftlose Blume ist durch den Massenkonsum höher im Preise gehalten als das Gelweiß, das Tausende von Metern von den Bergen gepöht werden muß. Die Herren tragen blaue Mützen in den Anpöhlern, die Damen am Hut und wo die natürliche Mütze nicht ausreicht, muß die künstliche ausfüllen. Eine junge Dame trat gestern bei der Ankunft des Kaisers Wilhelm einen Hut, ganz neu und gar aus Kornblumen gefertigt. Geschmückt war das nicht, aber patriotisch. Der Straßburger Salon, der betamlichst Korjo, Salon, Plauerbude — kurz Alles ist, was man von einem Pläutchen verlangen kann, der gerade groß genug wäre, um ein mittleres wieners Haus darauf zu bauen, ist stets mit Neuziegeln besetzt, die auf den Moment warten, da sich der Kaiser an Effenster seines Arbeitszimmers zeigt, oder da er zur Treppe herabsteigt, um sich auf den „Kaiserweg“ zur Promenade zu begeben. Ueber dem hohen Gaste im Brausehölse hat man aber den interessanten Gast beim Straßburger nicht vergessen, den Baron Gustav Rothfchild. Armer, armer Mann! Baron Rothfchild soll es nicht verwinden können, soll oft ganz außer sich sein, daß er im ganzen Wildbaba keinen Partner findet, der mit ihm Bezique, das Point um fünf Franken, spielt. Und unter fünf Franken das Point, was bei einer Durchschnittpartie mit Durchschnittschancen immerhin ein Gewinn! — oder Verlustresultat von etwa hundert- bis hundertundfünfzigtausend Franken ergibt, thut einmal der arme Mann nicht. Es befinden sich wohl mehrere Damen hier, die mit Begeisterung dem edlen Bezique huldigen, die aber das Tausend nicht höher als zehn Kreuzer spielen. Auf indirektem Wege hat eine dieser Bezique-Fanatikerinnen dem Herrn Baron die Offerte auf Vormittagspartien stellen lassen, bis zur Stunde ist aber noch keine Antwort auf diese Offerte erfolgt. Eine würdige Partnerin wäre wohl hier — das ist die Constatation des Herrn Barons Gustav Rothfchild — die Herzogin v. Koberger, aber es scheint, daß diese Dame keine solche rasende Verehrerin des Spieles ist, um gar zu hohe Einföhrte zu riskiren. Die Herzogin von Koberger hat zu ihrer Mächtigkeit die runde Kleinigkeit von hundert Millionen Gulden bekommen, zudem diese ja das Geld im Falle eines Verlustes „in der Familie“, aber sie denkt gewiß: Sicher ist sicher. . . Ein Specialist für die fashionable weibliche Welt Gustaf's höchst merkwürdiger Gast ist dieser Tage erst abgereist. Es war dies der „Schneider Worth“ aus Paris. Der berühmte französische Toilettenarchitekt reist mit einem Intendanten, einem Sekretär, einem Courier und einem Kammerdiener. Bei einem solchen Train können folgende Ehemänner auf dem Wege der Gleichung jwanzigsten Grades herausbringen, wie hoch ungefähr die Kosten ihrer zärtlichen Gattinnen zu setzen kommen.

(Wenn der Herr Vice-Stadthauptmann Regel dießelb.) Dienstag Abend — so erzählt „Zügelgenies“ — machten mehrere anständige seiner Bürger einen Ausflug zur alten Bierhalle in Steinbrunn; unter ihnen befand sich auch ein Wiener Gast. Bei der Gelegenheit, die im Biergarten sich befindet, unterhielt sich eben eine Gesellschaft, welcher auch der feinsinnige Vice-Stadthauptmann angehört, mit Regelsieben. Als eine Partie zu Ende war, trat der erwähnte Wiener, ein junger Mann, mit der höflichen Frage an die Gesellschaft heran, ob es wohl auch ihm und seinen Gefährten gestattet wäre, an dem Spiele Theil zu nehmen. Ein demerendes „Nein!“ war die Antwort. Der also Zurückgewiesene sagte hierauf zu seiner Gesellschaft: „Bei uns in Wien pflegt die Kegelhahn Eigenthum des Gastwirths zu sein und kann jeder Gesellschaft im Spiel gefügt; jetzt haben Sie sich ausgeschlossen. Sie können gehen!“

Vief, 19. Juli. Die fürstliche Badeanstalt nebst dem Wellenbad-Gebäude brannte gänzlich nieder.

Daß die romantischen Gräben edler Polen noch nicht ganz der Vergangenheit angehören, bewies ein origineller Fund, den die Erben des Grafen G. in dem

Keller seines Schlosses machten. Graf G. hatte eine Vorliebe für gemünztes Gold, und da seine Verhältnisse ihm diese Liebhaberei gestatteten, sammelte er davon in Laufe seines Lebens eine erhebliche Summe, welche er in 12 Kästchen aufbewahrte, die er, wie die Rheinweine im Bremer Marksteller, mit dem Namen der zwölf Apostel benannte. Die Schulden seines verschwenderischen Sohnes nöthigten ihn endlich dazu, diesen Schatz anzugreifen; er zapfte also eines der Kästchen, das den Namen „Petrus“ erhalten hatte, an. Noch in demselben Jahre segnete er das Zeitliche und die Erben fanden nun an Stelle der entnommenen Summe einen in aller Form Rechtens ausgestellten Schuldschein an den herabstürzten Apostel, der sogar mit einem bestimmten Rückzahlungstermine und mit der Zusicherung versehen war, den Apostel fünf Prozent Zinsen zu zahlen. Der Tod hat den alten Herrn von seiner Verpflichtung befreit und die Kinder haben die Schuld nicht anerkannt, — der arme Apostel hat also keine Aussicht, wieder zu seinem Gelde zu kommen.

Universitätsnachrichten.

Berlin. Die philologische Fakultät der hiesigen Universität hat, wie verlannt, bereits Schritte gethan, um die durch den Tod von Friedrich Harms erledigte Professur wieder zu besetzen. Rudolf Hermann Vogt, ordentlicher Professor der Philosophie und Hofrath zu Göttingen, ist angegangen worden, die Harms'sche Stelle zu übernehmen. Vogt lehrte in Göttingen ununterbrochen seit dem Jahre 1844 und ist bereits 63 Jahre alt, zwei Jahre früher geboren als der verstorbene Harms. Da der Göttinger Dozent Verurteilungen in andere Stellen wechselt abgelehnt hat, so

muß es fraglich bleiben, ob er sich zur Ueberführung nach Berlin verzieht. Vogt begann seine academische Thätigkeit in Leipzig 1842 als Philolog und Mediziner. Sein wissenschaftlicher Standpunkt, von Leibniz ausgehend, ist der teleologische Idealismus.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.									
Abgang									
nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ¹⁰	11 ²⁰	1 ⁴⁴	...	6 ⁵	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	8	...	1 ²⁰	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	...	1 ²⁰	...	7 ⁴	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	1 ²⁰	8	...	2	5 ²⁷	6	...	3 ⁴	...
Leipzig	5 ⁴	7 ⁵⁰	1 ²⁰	...	5 ⁴	6	...	7 ⁵⁰	8 ⁵⁰
Magdeburg	5 ²	7 ⁴⁴	1 ¹⁸	...	5 ¹	...	...	9 ²⁷	10 ⁵⁰
Nordh.-Cass.	5	9	1 ²⁰	...	2	...	...	7 ¹⁰	9 ⁴
Thüringen	5 ¹⁵	7 ⁵⁰	1 ¹⁰	1 ⁴⁵	5 ¹⁵	6 ⁵	...	9 ⁴	11 ⁵

Ankunft									
von:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ³⁵	9 ⁵⁸	...	1 ¹⁸	...	5 ⁵⁰	...	8 ⁵⁰	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	1 ¹⁸	...	7 ⁴	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	7 ³⁰	...	...	1 ¹⁸	...	7 ⁴	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ²⁴	6 ²⁰	1 ⁰⁸	1 ¹⁸	...	5 ⁴³	...	10 ⁵⁰	...
Leipzig	4 ⁵²	7 ⁰⁰	1 ¹⁰	1 ¹⁸	...	5 ⁴⁰	...	9 ¹⁷	10 ⁴⁵
Magdeburg	...	7 ⁰⁷	9 ⁵⁷	...	1 ¹⁸	5 ⁴	...	7 ²⁴	8 ⁵⁰
Nordh.-Cass.	...	7 ⁰⁰	9 ⁵⁵	...	1 ¹⁸	5 ⁵⁰	...	8 ⁵⁰	10 ²⁰
Thüringen	4 ⁵⁰	7 ¹¹	1 ⁰⁷	...	1 ¹⁸	5 ¹⁷	...	8 ⁵⁰	10 ⁴

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll das der verehel. **Straefer, Friederike** geb. **Thieleke**, verm. gew. **Dhne** zu Halle a/S. gehörige, im Grundbuche von Halle a/S., Band 78, Blatt 2967, Artikel 651 eingetragene Grundstück,

die Hausbesitzung **Berlinerstraße 6** mit Zubehör

am **7. October cr. Vorm. 9 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 versteigert und

am **9. October cr. Vorm. 11 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 31 das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 8 Ar 51 qm, der Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 1310 M.

Der Auszug aus der Gebäudesteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig sind, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Halle a/S., den 14. Juli 1880.
Königl. Amts-Gericht, Abth. VII.

Geübte **Plätterinnen** müssen sich melden bei **W. Lange**, Danzig, Querstraße 15.

Ein älteres **Mädchen** die Kinder oder Aufsichtung für den ganzen Tag z. 1. August gesucht **Kellnerstraße 1.**

Ein **Dienstmädchen** sucht gr. Steinstr. 61.

Ein ordentliches, nicht zu junges **Mädchen** gesucht **Parfstraße 1, II, r.**

Dreht. **Dienstmädchen** z. 1. August sucht **H. Grünemann**, gr. Ulrichstraße 55.

Mädchen, gut geübt auf **Höfen**, gesucht **Fischerplan 3.**

Eine ältere Person findet auswärts in angenehmen Verhältnissen Beschäftigung im **Wäschereibetrieb** und in kleineren, häuslichen Arbeiten **am Kirchthore 5, I.**

Mädchen zur Aufsichtung gesucht **Steinweg 27b, 1 Tr.**

1 **Aufsichtung** sofort gesucht **Karlstr. 30.**

Eine **Köchin**, welche **Gausarb.** übernimmt u. recht **brauch.** Mädchen u. mehrl. **Attef.** suchen **sof. u. 1. August** Dienst d. **Fr. Wendler**, **Trüdel 9.**

Wirthschafterin, **Wachmannsells**, pers. **Köchin**, **Verkaufsrin**, **jung Mädchen** z. **Stütze** d. **Hausfrau**, **Mädchen** f. **Küche** u. **Hausarbeit**, **Stübchen**, **Kinderfrauen** **wicht** sofort und **später** nach **Pauline Fleckinger**, **H. Schlam 3.**

Anhänd. **kräft. Mädchen** f. **Küche** und **Haus** suchen **sof.** bis **15. Aug.** **Stellen d. Frau Binneweiß**, **gr. Märkerstr. 18.**

Geht sofort:
3 **Kochmannsells**, 3 **Köchinnen**, **mehrerer Kinderfrauen**, **zum 1. Septbr.**
2 **Köchinnen** f. **junge vornehme Ehepaare** nach auswärts durch **Emma Verbe**, **gr. Schlam 9.**

Bekanntmachung.

Wegen **Kanalbau**s wird der zwischen der Straße „am Kirchthor“ und der Herrichtenstraße gelegene **Theil des Mühlweges** von **Montag** den **2. August** cr. ab bis zur Fertigstellung der gen. Arbeiten für **Fuhrwerke** und **Reiter** gesperrt.
Halle a/S., den 22. Juli 1880. **Die Polizei-Verwaltung.**

Submission.

Die **Reinpfasterung des Dompfades** und **Herstellung von Fußwegen** etc. auf demselben soll im **Submissions-Wege** vergeben werden. **Respektanten** wollen ihre **Offerten** bis zum

26. Juli cr. Vormittags 11 Uhr auf dem **Stadtbauamt** einreichen, woselbst die **Bedingungen** etc. offen liegen. **Der Stadtbaurath.**

Submission.

Die **Verbindung der Staterarbeiten zum Neubau des physiologischen Instituts** hiersebst, soll im **Wege öffentlicher Submission** erfolgen, wozu **Termin auf**

Dienstag den 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr anberaumt ist. Die **Offerten** sind mit entsprechender **Aufschrift** versehen, an mein **Büreau**, **Friedrichstraße 24**, einzureichen, woselbst die **Bedingungen** etc. zur **Einsicht** ausliegen. **Halle a/S., den 21. Juli 1880.**

Königlicher Land- u. Bauinspector.
v. Tiedemann.

Submission.

Die **Reinpfasterarbeiten zum Neubau des physiologischen Instituts** hiersebst sollen im **öffentlichen Submission** vergeben werden, wozu **Termin**

Mittwoch den 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr anberaumt ist. **Respektanten** wollen ihre mit entsprechender **Aufschrift** versehenen **Offerten** bis zur **Terminstunde** in meinem **Büreau**, **Friedrichstraße 24**, abgeben, woselbst **Bedingungen** und **Kostenanschlag** innerhalb der **Büraustunden** zur **Einsicht** ausliegen. **Halle a/S., den 22. Juli 1880.**

Königlicher Land- u. Bauinspector.
v. Tiedemann.

Möbel-Ausverkauf.

Ährliche mahagoni Sekretäre zu	13 3/4	Stühle	1 1/2 3/4
Wäschespinde	12 3/4	Rüchenschränke	8 3/4
Spiegelspinde	9 3/4	Beistellen mit Feder-Matratzen	10 3/4
Kommoden	7 3/4	Sophas von	12 3/4 an.
Tische	3 1/2		u. f. w.

Alle Gegenstände sind theilhaftig gefastet.

Klausthorstraße Nr. 16. **G. Schaible.**

Böhm. Salonkohle

besten Qualität empfehlen zu billigen Preisen in **Doppelwagen**, oder in beliebigen kleineren Quantitäten **ab Lager** und **frei Haus** **Klinkhardt & Schreiber**, **neue Promenade 12.**

Die Erneuerung der Voofe

zur **vierten Klasse**, welche bei **Verlust** des **Anrechts** bis **spätestens am 26. Juli** cr. **Abends 6 Uhr** zu bewirken ist, bringe ich hierdurch in **Erinnerung**.
Der königliche Lotterei-Einnehmer Lehmann.

Brauchbare Mädchen für **Küche** und **Haus** suchen **1. August** Stelle durch **Frau Fleckinger**, **H. Ulrichstraße 7.**

Mädchen m. g. **Zeugn.** suchen **1. August** St. d. **Fr. Depparade**, **gr. Schlam 10.**

Vermietungen.

Ein **Kaden** mit **Wohnung** zum **1. October** zu **vermieten**, auch ist **woselbst** noch eine **Wohnung** für **55 3/4** zu **vermieten**, bei **Chr. Franke**, **Schmerzstraße 35.**

Bel-Etage

1. October beziehbar **Königsstraße 20a.**
2. Etage, **Küche** u. **Zubeh.** zum **1. October** zu **vermieten** **Märkerstraße 41.**
Gr. u. kl. Wohnungen zu **verm.** **Wingärten 18.**
Logis zu **64 3/4** **H. Sandberg 13.**

Herrschastliche Bel-Etage

zu **vermieten** und **1. October** beziehbar **große Ulrichstraße 37.**

Sophienstraße 33 ist eine herrschastliche **Wohnung**, **4 Stuben**, **2 Kammern** u. **f. w.** zum **1. October** zu **vermieten**.

Gr. Ulrichstraße 8 ist die **2. Etage** zum **1. October** zu **vermieten**. Näheres im **Kaden** dafelbst.

Herrschastl. Part.-Wohnung, **3 St.**, **2 Kam.** u. **Zubeh.** z. **1. Octbr.** zu **verm.** **Märkerstraße 41**, **Ede d. Königl.**

Meine **öberrige Wohnung** im **Gebäude des Halleischen Bau- u. Vereins** ist zum **1. October** zu **vermieten**. **Professor Meier.**

Eine **freimöbl. Wohnung**, **3 St.**, **2 R.**, **u. mehrl. Zub.** z. **1. Okt.** z. **verm.** **H. Ulrichstr. 27.**
1 Wohnung für **38 3/4** **sof. od.** **1. October** zu **vermieten** **Wundschiff 13.**
1 Wohnung zu **36 3/4** **1. Okt.** **Fleischerz. 13.**

Wochenplan da ist eine **Etage** sofort ganz oder theilweise zu **vermieten** im **Hädeladen**.

Partier-Wohnung zu **vermieten**. Näheres **Brunnenstraße 16b, II.**

1 Wohnung, **40 3/4**, **1. Okt.** **Geißstr. 46, I.**
Eine **neue Wohnung**, **Stube** u. **R.**, zum **1. October** zu **bez.** **Peritzenstraße 23.**

Wegzugs halber ist die von mir **ineingebau**te **elegant** eingerichtete **Partier-Wohnung** des **Daujes König- u. Landwehrstr. 6** **Gele** **Landwehrstr. 8/9**, — bestehend aus **5 Zimmern**, **Badeeinrichtung** u. **Zub.** p. **1. Octbr.** für **900 M.** zu **verm.** **Otto Rathow.**

Freundliche Wohnung, **2 St.**, **2 R.**, **u. Zub.**, **1. October** beziehbar **Güttenstraße 4.**

Alte Promenade 14b ist eine **Wohnung** für **130 3/4** zum **1. October** zu **vermieten**.

Eine **Wohnung** für **50 3/4** zum **1. April** zu **bez.** **Hansack 1.**

2 Wohnungen zu **50** und **36 3/4** **sind** zum **1. October** c. zu **vermieten**

gr. Wallstraße 24.

2 Wohnungen **sof.** zu **bez.** **Unterplan 4.**

Comptoir, **Niederlagerräume**, **Pferdestall** in der **Nähe** der **Babu** zu **vermieten**.

Zu **erfragen** in der **Exped.** d. **Bl.**

Stube, **Kammer**, **Rüche**, nach dem **Hofe** **heraus**, an eine **einzelne Person** zu **vermieten** **Königsstraße 25.**

1 Stube u. **Boden**, an eine **einzelne Person** zu **vermieten** **große Märkerstraße 18.**

Freundl. möbl. Wohnung zu **vermieten** **Albrechtstraße 5, I.**

Nähe des **Waisenhauses** möbl. **Stube** und **Kammer** zu **vermieten** u. **sofort** zu **bez.** **Brunnenstraße 18.**

Eine **kl. möbl. Stube** zu **vermieten** **Brunnenstraße 4, I, I.**

Fein möblirte Stube nebst **Kammer** zu **vermieten** und **zum 1. August** zu **bez.** **Burgstraße 10**, **am Markt.**

Möbl. Stube u. **R.** **sof.** **gr. Ulrichstr. 29, III.**

Ein **junges** ant. **Mädchen** findet **Koch** und **Vogel** **Brunnenstraße 18.**

Möbl. St. ev. m. R. **per** **sof.** **v. sp.** **billig** zu **v. Berger**, **Schiffstr. 4, I, a. d. Lindenstr.**

Koch und **Vogel** **H. Sandberg 20, I.**

Möbl. Wohnung **Märkerstraße 10, I.**

Gr. möbl. W. bill. zu **bez.** **Bruderstr. 15, I.**

Frei. möbl. Wohnung m. **R.** **Königsstr. 15, I.**

Möblirte Wohnungen z. **1. August** **Sophienstraße 26.**

Anst. Schlafstelle zu **vermieten**.

C. E. Meindt, **gr. Steinstraße 21.**

Anst. Schlafstellen **H. Sandberg 14, S. II.**

Frei. Schlafstelle **offen** **Trüdel 9, 1 Tr.**

Anst. Schlafstelle **offen** **gr. Märkerstraße 2, I.**

Schlafst. a. **f. Schulmach**, **Sarteng. 10, S. II.**

Anst. Schlafstelle **Hansack 1, II, links.**

Anst. Schlafstelle m. **R.** **gr. Märkerstr. 16.**

Anst. Schlafst. m. **R.** **gr. Ulrichstraße 22.**

2 anst. Schlafst. m. **R.** **gr. Sandberg II.**

Anst. Schlafstellen m. **R.** **Bochsförner 2.**

Anst. Schlafstelle f. **2 H.** **gr. Wallstr. 13.**

J. Barck & Co.,
Annoucen-Expediton,
gr. Ulrichstr. 47, I.
Bedienung prompt, reell und discret